

San Diego - Arbeit für die Gemeinschaft

„Reisen veredelt den Geist und räumt mit unseren Vorurteilen auf.“

- Oscar Wilde -

Diese Worte Oscar Wildes beschreiben jene Beweggründe, die einer jeden Reise zu Grunde liegen sollten. So zogen wir wir los, um den wahren Westen der USA durch eigene Erfahrungen kennenzulernen und unsere Vorurteile anhand der selbst erlebten Realität vor Ort auf die Probe zu stellen.



Als wir nach einem langen Flug und Wochen der Vorbereitung endlich am südlichsten Flughafen von Kalifornien ankamen, wurde unser Team San Diego auch schon aufs herzlichste vom Projektpartner, dem Pater einer katholischen Kirche namens Father Bosco, empfangen. Nach einem kurzen „Beschnuppern“ ging es

auch gleich in einem Transporter weiter zur Kirchengemeinde, wo unsere Gastfamilien die lang ersehnte deutsche Gruppe schon sehnsüchtig erwarteten. Es war fast Mitternacht, als wir durch die zusätzliche Zeitverschiebung total übermüdet in den zuvor aufgeteilten Zweiergruppen bei unseren Gasteltern zu Hause ankamen. Dort fielen alle Gruppenmitglieder nach kurzem Smalltalk schnell in einen verdienten Schlaf.

Die erste Nacht war kurz und so fanden wir uns nach ein paar Stunden Ruhe an einem Sonntag morgen um 8 Uhr in der Messe der Kirchengemeinde unserer Gastgeber wieder. Dort war es das besondere Highlight, die Workcampgruppe vorzustellen und in die Gemeinschaft einzuführen. Nach der Morgenmesse hatten wir dann auch die Gelegenheit, uns persönlich bei einigen Mitgliedern der Gemeinde bekannt zu machen und uns bei typisch amerikanischen Donuts mit Kaffee zu unterhalten. Dabei trafen wir die Jugendgruppe, die wir durch ein anschließendes gemeinsames Frühstück besser kennenlernten konnten. Alle verstanden sich auf Anhieb so gut, dass diese sog. „Young Adults“ uns in viele ihrer Aktivitäten der darauf folgenden drei Wochen mit einschließen sollten. Dies begann noch am selbigen Tag, der sich mit einem gemeinsamen Ausflug zum Strand, einem Besuch der Universität von San Diego und einem Abendessen fortsetzte.



Nach diesem ersten Tag mit tollen Erlebnissen wurde es dann so richtig spannend, denn die Arbeit in der Suppenküche begann. Schon auf der Fahrt zum Projekt konnte der Kontrast zwischen unserem relativ luxuriösem Leben in einem Vorstadthaus zum Leben der Obdachlosen am Rande von „Downtown“ in San Diego aus dem Van heraus verfolgt werden. Die Spannung stieg noch mehr, als wir von der Tiefgarage in die Eingangshalle des großen Gebäudekomplexes kamen und an der Anmeldung mit einigen ungewöhnlichen Gestalten in der Schlange zum Schalter standen. Angekommen am eigentlichen Arbeitsort wussten wir zunächst nicht, was zu tun ist und unsere große Gruppe von 13 Leuten musste erst in die jeweiligen Arbeiten eingewiesen werden, bevor die Türen der Suppenküche aufgingen und die hungrigen Obdachlosen versorgt werden sollten.

Als dies schließlich geschah staunten wir alle nicht schlecht und ich würde zudem behaupten, dass sich in diesem Moment zum ersten mal so etwas wie ein kleiner Kulturschock einstellte. Dieses menschliche Elend zu sehen, das sich nun durch die Türen drängte, war für die allermeisten unserer Gruppe etwas völlig Neues und die erste richtige Gelegenheit sich intensiv mit den kulturellen Anforderungen dieses Workcamps auseinanderzusetzen. Allein die vielen traurigen und rührenden Schicksale zu hören, veranlasste zum Nachdenken.



Neben der Arbeit in der Suppenküche bekamen wir die Gelegenheit die Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten näher zu erkunden, indem wir hierfür sogar durch milde Gaben die Eintrittskarten für Seaworld, den Zoo und Museen geschenkt bekamen. Auch unser freies Wochenende nutzten wir für einen Tagesausflug nach Los Angeles und erkundeten das Umland, wobei eine Goldmine und das Dorf mit dem angeblich besten Apple Pie der Gegend auf dem Plan stand.



Auf dem deutsch-amerikanischen Oktoberfest einer hiesigen Vereinigung deutschstämmiger Südkalifornier wurde unsere Gruppe sogar als Ehrengäste geholt, und die männlichen Vertreter mussten ihr Können bei einem bayrischen „Schuhblattler“ unter Beweis stellen.



Da San Diego so viele wunderschöne Strände, Sehenswürdigkeiten und andere kleine Abenteuer zur Erkundung bereit hält, entschieden sich nahezu alle Mitglieder unserer Workcampgruppe dazu, die freie Woche im Kreise der Gastfamilien zu verbringen. Diese dankten es uns, indem sie mit ihren jeweiligen Gastkindern viele abenteuerliche Aktivitäten unternahmen, wie beispielsweise ein Dinner über den Dächern der Stadt oder der Besuch von Spielen der ortsansässigen Sportvereine (z.B. Baseball oder Football).

Am Abend vor dem Rückflug hatten wir sogar noch die Ehre an einer sog. „Great Gatsby Soiree“ teilzuhaben, die im Haus eines Vertreters der Gemeindejugend stattfand. Dies kann man sich als eine Hausparty vorstellen, die im Bezug auf die Dekoration und die Kleidung strikt im Stile der Zwanziger Jahre gehalten wird. Hierbei hatten wir die Gelegenheit noch einmal mit den neu gewonnenen Freunden auf typisch Amerikanische Weise zu feiern, bevor es zurück in die Heimat ging.



Alles in allem haben wir ein wunderschönes und aufregendes Workcamp voller Kontraste in der südlichsten Stadt Kaliforniens verlebt, viele neue Freunde gefunden und unvergessliche Erfahrungen gesammelt.

Eine Reise ist ein Trunk aus der Quelle des Lebens.

- Christian Friedrich Hebbel -

